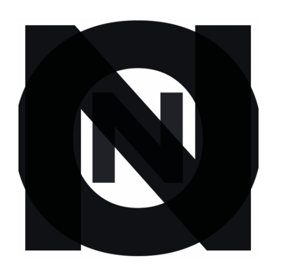
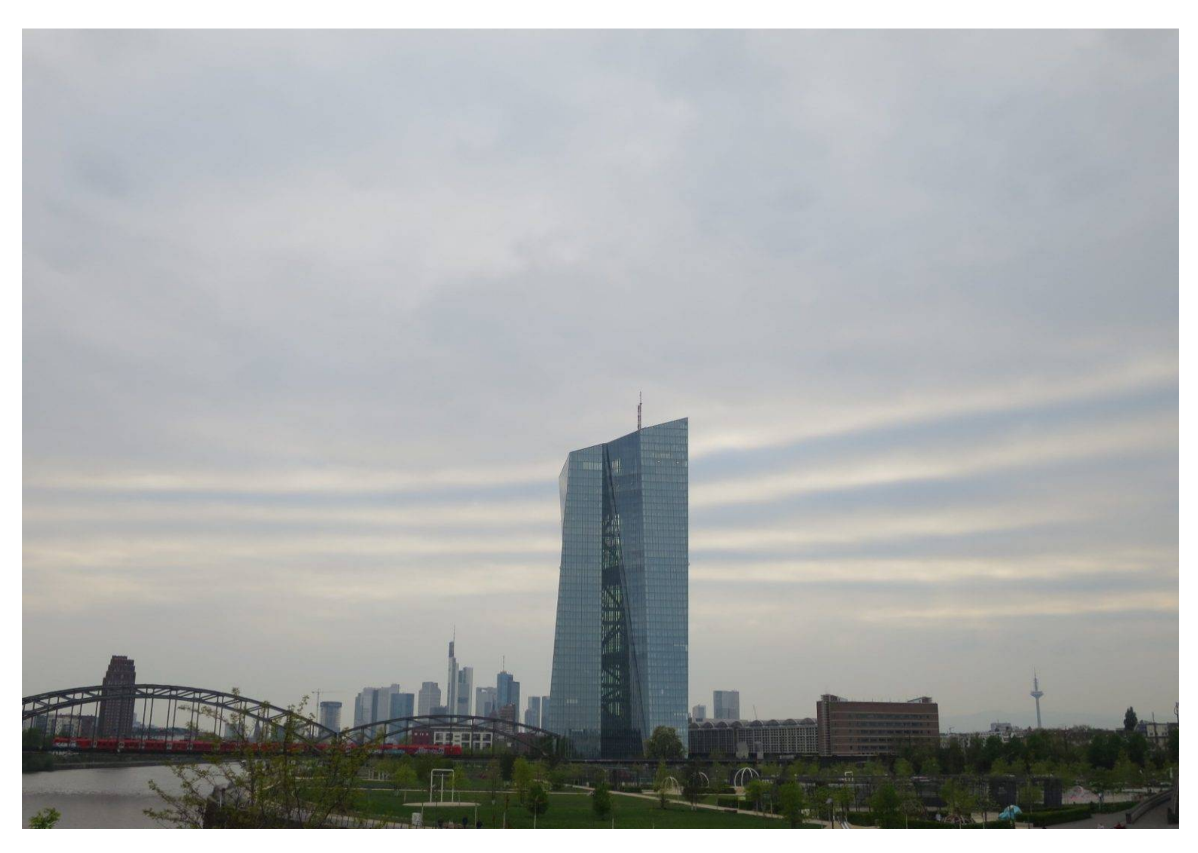






FABIO VIGHI 2024-07-01

DER FEIND UND DIE LIBIDINÖSE ÖKONOMIE DER APOKALYPSE

ECONOFICTION APOKALYPSE, DERIVATE, KATASTROPHE, KRISE, MARXISMUS, SPEKULATION FINANCE

Die Figur des Feindes ist wahrscheinlich das wertvollste Gut des implodierenden Westens. Man denke nur an die jüngsten Feierlichkeiten zum 80. Jahrestag des D-Day, die dank des allgegenwärtigen Volodymyr Zelensky (der ein paar Tage später auf dem G7-Treffen in Italien und dann auf dem fingierten "Friedensgipfel" in der Schweiz auftauchte)[i] in einen weiteren Werbespot gegen Russland verwandelt wurden – das im Kampf gegen den Nazismus, unterstützt von der Ukraine, etwa 27 Millionen Menschen (als UdSSR) geopfert hat. Als Normandie verkleidet, wurde die Ukraine erneut zur ontologischen Grenze im Kampf des Guten gegen das Böse geweiht. Der Punkt, über den man hier nachdenken sollte, ist der

kausale Zusammenhang zwischen einem panischen Imperium, das am Rande des Bankrotts steht, und der Beschwörung eines Feindes, der in diesem speziellen Fall bis zum letzten Ukrainer (und zum Nachteil der europäischen Vasallen) bekämpft werden muss.

Sehen wir also der Realität ins Auge, anstatt uns auf die "politischen Akteure" zu fixieren. Russische Desinformation, so sagt man uns, ist überall. Aber was ist mit westlicher Desinformation? Keine der Mainstream-Medien erzählt uns, dass der Rubel nach den neuen Sanktionen und dem Beschluss der G7, eingefrorene russische Vermögenswerte zur Finanzierung eines neuen 50-Milliarden-Dollar-Pakets für die Ukraine zu verwenden, gegenüber dem Dollar tatsächlich aufgewertet hat. Warum ist die russische Währung stärker geworden? Wurde uns nicht monatelang gesagt, dass die Sanktionen den Rubel in Toilettenpapier verwandeln würden, was dann zu einem Sturz Putins nach Ceausescu-Art führen würde? Wie kommt es eigentlich, dass die russische Wirtschaft um mehr als 3 % wächst? Und warum sieht sich die *Financial Times* veranlasst, zu berichten, dass im Mai dieses Jahres mehr russisches Gas nach Europa exportiert wurde als amerikanisches Flüssiggas (LNG)? Ist es ein Zufall, dass nach dieser "Enthüllung" das[14.] Sanktionspaket der EU gegen Russland zum ersten Mal auch Gas umfasste – und damit der europäischen Industrieproduktion den Todesstoß versetzte? Und warum werden wir nicht darüber informiert, dass im Jahr 2024 US-Schuldverschreibungen im Wert von rund 10 Billionen Dollar fällig werden? Ist noch nicht klar, dass sich der Westen hinter den manichäischen Medienberichten, mit denen wir gefüttert werden, in einem internen Überlebenskampf befindet, der als solcher Opferlämmer braucht?

Alles kann es heutzutage in die Nachrichten schaffen, nur nicht das, was zeigen würde, dass die Matrix nicht mehr "nachhaltig" ist. Das bedeutet natürlich nicht, dass die Welt morgen aus den Angeln gehoben wird. Nüchtern betrachtet bedeutet es vielmehr, dass die westlichen Volkswirtschaften ihren Wettlauf nach unten fortsetzen werden, während die Inflation immer weiter steigt. Die Inflation ist nicht nur strukturell bedingt, sondern dient auch dazu, die Kosten für die Refinanzierung der ständig wachsenden Schuldenflut, die die "Nachhaltigkeit" des finanziellen Kartenhauses untergräbt, zu mindern. Kurz gesagt, ein Wirtschaftsmodell, das von künstlicher Geldmengenausweitung und endloser Schuldenverbriefung lebt – ein Kapitalismusmodell *in einem fortgeschrittenen Stadium des Verfalls* – kann nur versuchen, aus der Währungsabwertung, die es spontan hervorbringt, Kapital zu schlagen. Unabhängig davon, was man von Russland, China und anderen kapitalistischen Autokratien hält, können wir es der wachsenden Zahl von Ländern des globalen Südens, die sich dem BRICS-Bündnis anschließen wollen, wirklich verübeln? Schließlich versuchen diese Länder, dem wirtschaftlichen Würgegriff zu entkommen, der ihnen durch ihre jahrzehntelange Abhängigkeit vom US-Dollar auferlegt wurde.

Die Dominanz des westlichen Finanzsektors hat ein Modell der "destruktiven Schöpfung" und nicht der "schöpferischen Zerstörung" (wie es Joseph Schumpeter berühmt gemacht hat) erzwungen. "Schöpfung" bezieht sich hier auf die fremdfinanzierte Expansion von derivativem Spekulationskapital, die die Aufgabe des traditionellen Rahmens liberal-demokratischer Werte zum Schutz des Industriekapitalismus erforderlich macht. Das bedeutet, dass die westlichen Eliten (die 0,1 Prozent) die tödliche Krise des Kapitals managen, indem sie deren Folgen den zunehmend verarmten Massen aufbürden, die zudem durch einen unerbittlichen

eschatologischen Hype "abgelenkt" werden: Katastrophenszenarien, die ihren Ursprung im "Fehlverhalten" eines äußeren Feindes haben (Virus, Russland, Iran, China, Klimawandel usw.). Worauf bezieht sich der Begriff "Nachhaltigkeit" also tatsächlich? Eines ist klar: Sie hat nichts mit den 17 "nachhaltigen Entwicklungszielen" der Vereinten Nationen zu tun (Bekämpfung von Armut und Hunger, Steigerung von Gesundheit und Wohlbefinden, Bekämpfung des Klimawandels, Gleichstellung der Geschlechter usw.) – diese sind leider nur ein Köder. Bei der "nachhaltigen Entwicklung" geht es um ein elitäres Wirtschaftsmodell, das die Wall Street zu rekordverdächtigen Höhenflügen antreibt, während die einfachen Leute für diese Errungenschaften mit einem realen Wirtschaftsrückgang und der Aushöhlung der Kaufkraft bezahlen müssen. Die Frage ist also: Sind wir bereit, den Schaden in Kauf zu nehmen, um den Reichtum der Superreichen und ihre finstere Idee von der "besten aller möglichen Welten" zu schützen?

Eine düstere Idee wie der "nachhaltige neofeudale Kapitalismus" erfordert düstere (und oft absurde) Zeremonien. Nach Jahrzehnten des stabilen Niedergangs bewegen sich die westlichen "fortgeschrittenen" Volkswirtschaften nun beschleunigt auf den Zusammenbruch zu und haben gleichzeitig mit einem Allmachtswahn zu kämpfen, der die Bedrohung durch unaussprechliche exogene Feinde ausnutzt. Etwa drei Jahrzehnte lang nach dem Zweiten Weltkrieg funktionierte die kapitalistische Matrix, indem sie die Mehrwertproduzenten mit dem Zuckerbrot der sozialen Mobilität und des Konsumverhaltens lockte, wobei sie, wenn nötig, auch Gewalt einsetzte. Es war also fast mühelos, so zu tun, als sei man gut, demokratisch und liberal. Die Choreographie, die das kollektive Gefängnis verdeckte, war immer noch glaubwürdig, fast realistisch, sogar attraktiv. Die Blutflecken an den Wänden wurden durch Pinselstriche namens "Fortschritt", "Demokratie", "Wachstum" verwischt. Kurzum, dem Kapital und seinen Bürokraten gelang es, die Sehnsüchte der westlichen Massen zu repräsentieren, die sie ebenfalls ausbeuteten, oder schlimmer noch, die sie in verschiedenen Regionen der "Dritten Welt" beharrlich ausplünderten.

Doch nun ist die Party vorbei. Die mächtigste gesellschaftliche Illusion der modernen Geschichte täuscht nur noch die Täuscher und all jene, die glauben, dass sie immer noch von einem überholten System profitieren können. Während sich der amerikanische Traum auch für die Mittelschicht langsam in einen Albtraum verwandelt, bleibt als einzige realistische Option, die Schraube an ganzen Bevölkerungen zu drehen: Propaganda, Zensur, Kriegseskalation, tägliche Verwaltung von Katastrophenszenarien, ethnische Säuberungen, sogar die Rückkehr politischer Gewalt gegen Blockfreie. Das ist freilich der Autopilot eines sozioökonomischen Diskurses, der seinen zerstörerischen Wahnsinn unterdrückt, indem er jede Vision der Zukunft – also des *Möglichen* – in eine Vision des Terrors verwandelt. Die Logik, die hier am Werk ist, ist ebenso raffiniert wie verzweifelt. Der eschatologische Kern einer finanziellen Wachstumssimulation, die von Algorithmen des maschinellen Quantenlernens angetrieben wird und ganze Gesellschaften in die Stagnation zwingt, wird zunächst desavouiert und dann auf die geopolitische Bühne entlassen. Die Kombination aus sich beschleunigender finanzieller Metastasierung und depressiver sozialer Trägheit wird nun stetig durch die Bedrohung durch exogene Katastrophen ausgeglichen.

Amin Samman und Stefano Sgambati haben festgestellt, dass "das derzeitige Finanzsystem auf der Grundlage einer 'rollenden Apokalypse' funktioniert, indem es Millionen von

Endpunkten, um die herum Leben und Lebensunterhalt organisiert werden, ständig terminiert und verschiebt". Genauer gesagt:

"Die Finanzialisierung des Kapitalismus installiert auf diese Weise die Eschatologie im Herzen des täglichen Lebens und bindet das zeitgenössische Subjekt durch die unendliche Zirkulation und Hebelwirkung von Schulden an die Ziele der Finanzen. Wir alle leben im Schatten des finanziellen Eschatons, ganz gleich, wie wir an die Finanzmaschine angeschlossen sind, und das Ergebnis ist eine Übertragung aller psychologischen Belastungen, die zuvor dem Ende der Geschichte vorbehalten waren, auf die Verschuldung"[ii].

Dieses scharfsinnige Argument könnte durch die folgende Beobachtung weiterentwickelt werden: In dem Maße, in dem die apokalyptische Bedrohung, die die "fremdfinanzierte Wirtschaft" des Westens heimsucht, zunehmend fragil und allein finanziell nicht mehr beherrschbar ist, wird sie nun direkt als bio- oder geopolitische Waffe eingesetzt. Dies bringt den verdrängten Inhalt von Francis Fukuyamas "Ende der Geschichte"-These ans Licht, denn seine berühmte Behauptung, dass die westliche liberale Demokratie die letzte Form der menschlichen Regierung ist, bewahrheitet sich im fortlaufenden Zusammenbruch der Zukunft in eine klaustrophobische Gegenwart, die inmitten der gewalttätigen Dynamik von Schulden und der ständigen Bedrohung durch globale Katastrophen gefangen ist. Auf diese Weise verwandelt sich das finanzielle Eschaton in einen Diskurs über die explizite soziale und geopolitische Endzeit. Mit der anhaltenden und bewussten Förderung von Kriegsschauplätzen wie dem russisch-ukrainischen Konflikt und dem palästinensischen Völkermord schwappt die eschatologische Dimension, die der libidinösen Ökonomie der Hebelwirkung eingeschrieben ist, in das über, was ich "Notfall-Kapitalismus" oder die "libidinöse Ökonomie der Apokalypse" genannt habe.

Es ist wichtig zu wiederholen, dass die Ausschaltung der Zukunft, die uns an einen depressiven Präsentismus bindet (und gleichzeitig die Spuren der Vergangenheit auslöscht), ihren Ursprung in der Endkrise des Kapitals hat, die am besten durch den substanzlosen Charakter des Geldes in unserem hyperfinanzialisierten Universum dargestellt wird. In dem Maße, wie der reale Wert des Kapitals schrumpft, schrumpft auch die Fähigkeit des Kapitals, unsere Gesellschaften zu reproduzieren. Das Geldkapital entpuppt sich nun als das *Nichts* der selbstreflexiven Performativität, als endlose Zirkulation von aufgeschobenen Schulden, die vergeblich versucht, ihre eigene Leere zu verbergen – und de facto nichts anderes erreicht als ihre eigene Vermehrung. In der Ära des Finanzkapitalismus wird Geld *ex nihilo* als elektronische Bytes auf den Computerbildschirmen der Banken erschaffen, und je schneller es als Schuld zirkuliert, desto mehr offenbart es sein ruinöses Schicksal. Zwar sollen Schulden nicht beglichen, sondern als Vermögenswerte in einer potenziell unendlichen Schleife verpackt und investiert werden,[iii] doch in Wahrheit ist ihre Vermehrung wachsenden systemischen Anfälligkeiten ausgesetzt – weshalb, so argumentiere ich, das finanzielle Eschaton die Angst vor dem Armageddon schüren muss, indem es Konflikte und Notlagen erzeugt, die als Teil eines apokalyptischen Schicksals ohne Erlösung wahrgenommen werden müssen. Das Hauptmerkmal der heutigen Macht ist eine Art totalitärer Herrschaft, die auf der Bewaffnung des drohenden Untergangs beruht.

Im Zentrum dieses Prozesses steht das Vertrauen in den giftigen Fetisch der

Spekulationsblase: Billionen (Quadrillionen, wenn man die Derivate mitzählt) von substanzlosem Geld, das mit Lichtgeschwindigkeit über unseren Köpfen kreist. Die Virtualisierung der Wirtschaft – monetäres Kapital, das sich vervielfacht, ohne sich selbst zu verwerten, d.h. ohne durch die lebendigen Körper der warenproduzierenden Arbeiter zu gehen – erzeugt nun erschreckende "Renditen im Realen". Es ist daher nicht verwunderlich, dass der westliche Kapitalismus, der aufgrund seiner fortgeschrittenen Finanzstruktur als erster eine Implosion erlebt, zunehmend einem Betrunkenen ähnelt, der eine Schlägerei sucht. Das ist in gewisser Weise unvermeidlich, denn ein Imperium, das sich *friedlich* von den Götzen trennt, die seine Geschichte geprägt haben, ist schwer zu begreifen.

Typischerweise werden die inneren Widersprüche unserer hyperfinanzialisierten Konstellation auf die Figur eines äußeren Feindes abgeladen, der es auf unschuldige Opfer abgesehen hat und deshalb mit Bomben umerzogen werden muss (oder, im Falle Russlands, *sollte*). In der Vergangenheit genügte es, die Flammen eines bestehenden Konflikts anzufachen. Dies war beispielsweise im ehemaligen Jugoslawien der Fall, als die Saudis heimlich eine Operation zur Lieferung von Waffen im Wert von 300 Millionen Dollar an die bosnische Regierung (ab 1993) finanzierten, unter stillschweigender Mitwirkung der Vereinigten Staaten und unter direkter Verletzung des Embargos der Vereinten Nationen, zu dessen Durchsetzung sich Washington selbst verpflichtet hatte. Dies ebnete den Weg für die verbrecherischen NATO-Bombardements gegen Serbien. Jeffrey Sachs fasste dies kürzlich in einem Interview zusammen: 1999 bombardierten wir Belgrad [ohne UN-Genehmigung] 78 Tage lang, und das Ziel war, Serbien durch die Schaffung eines neuen Staates, des Kosovo, zu zerschlagen, wo wir jetzt die größte NATO-Militärbasis in Südosteuropa haben (Bondsteel).

Doch nun, da das US-zentrierte Globalisierungsprojekt vor dem Aus steht, erleben wir eine scheinbar unaufhaltsame Beschleunigung der blinden Feindseligkeit. Der NATO-Meister weist die europäischen Schoßhunde an, den Feind noch lauter anzubellen. Und letztere, die in einem Knoten alter Eifersüchteleien gefangen sind, haben nichts Besseres zu tun, als miteinander um die Warhol'schen fünfzehn Minuten geopolitischen Ruhmes zu konkurrieren. Dies ist schließlich die Rolle, die den Untergebenen zugedacht ist: sich bereitwillig für den Kaiser zu opfern. Eine solch rücksichtslose Strategie wird sich jedoch als ebenso kontraproduktiv erweisen wie die Strafmaßnahmen, die Europa wie ein Bumerang vor den Kopf gestoßen haben. Erschwerend kommt hinzu, dass die jüngste Entscheidung der Europäischen Zentralbank, die Zinssätze zu senken (bei gleichzeitiger Anhebung der Inflationsschätzungen!), ein weiteres Opfer zu sein scheint, das darauf abzielt, das Platzen der Blase am US-Aktienmarkt hinauszuzögern. Dieser Schritt, eine Abwertung des Euro um 0,25 %, dient keinem anderen Zweck als der Umlenkung von Kapital auf den US-Markt. Im Übrigen hat sogar Bloomberg darauf hingewiesen, dass die Breite des US-Finanzmarkts, gemessen am Verhältnis zwischen steigenden und fallenden Aktien in einem bestimmten Index, den niedrigsten Stand seit 2009 erreicht hat und ausschließlich vom Tech-Sektor (vor allem Nvidia) getragen wird.

Dennoch vermeidet der Westen weiterhin die Selbstreflexion, indem er den Anderen als das pure Böse beschwört. Während die tödliche Krise der kapitalistischen Zivilisation wirklich global ist und kein emanzipatorisches Modell auf dem geopolitischen Schachbrett zu sehen ist, ist es auch offensichtlich, dass die heutige antirussische Stimmung aus einem

konsolidierten ideologischen Rahmen stammt. Aus westlicher Sicht sind die Russen seit jeher eine minderwertige Rasse, Barbaren, die mit den Mongolen blutsverwandt und daher von verräterischer Natur sind, mit "asiatischen Merkmalen". Es ist nicht verwunderlich, dass ein solches Gefühl immer eine wichtige Waffe im geopolitischen Arsenal des Westens war. Egal ob Zaristen, Sozialisten oder Kapitalisten der neuen Generation, Russen wurden stets als unterentwickelte Tyrannen dargestellt, die von einer Machtgier getrieben werden, die uns westliche Liberale irgendwie erschreckt. Freud würde zu Recht sagen, dass wir die gewalttätigen Triebe, die wir in unserem heimischen Garten kultivieren, auf den verdorbenen Feind projizieren. Der springende Punkt ist, dass diese seit langem bestehende Feindseligkeit gegenüber Russland, die als Abladeplatz für verdrängte westliche Ängste dient, nun dazu dient, die Tatsache zu verbergen, dass die fortgeschrittenste Form des Kapitalismus das Zeitalter der Ohnmacht erreicht hat. In Hegels berühmten Worten ist der Westen eine "alt gewordene Lebensform", die jedoch verzweifelt glauben will, sie sei noch jung und voller Energie.

In geopolitischer Hinsicht genügt ein Blick in Zbigniew Brzezinskys 1997 veröffentlichtes Werk *The Grand Chessboard*, um zu erkennen, dass die "Operation Ukraine" schon lange in die Osterweiterung der NATO einbezogen war. Brzezinsky – nationaler Sicherheitsberater von Jimmy Carter, Mitbegründer der Trilateralen Kommission (1973) zusammen mit David Rockefeller und eine bekannte Koryphäe der US-Außenpolitik von den Regierungen Lyndon Johnsons bis Barack Obamas – legt die entscheidende Bedeutung der Ukraine als geopolitischer Dreh- und Angelpunkt für die Aufrechterhaltung der Vorherrschaft der USA auf dem eurasischen Kontinent klar dar. Die Unterstützung der ukrainischen Unabhängigkeit durch das Angebot einer NATO- und EU-Mitgliedschaft (Brzezinsky spricht von der Dekade 2005-2015 als "vernünftigem Zeitrahmen")[iv] war der Schlüssel dazu. Das kurzfristige Ziel der Vereinigten Staaten bestand darin, "*Manöver und Manipulationen in den Vordergrund zu stellen, um das Entstehen einer feindlichen Koalition zu verhindern, die schließlich versuchen könnte, die Vormachtstellung der USA in Frage zu stellen.* [...] Die unmittelbarste Aufgabe besteht darin, dafür zu sorgen, dass kein Staat oder Staatenverbund die Fähigkeit erlangt, die Vereinigten Staaten aus Eurasien zu vertreiben oder auch nur ihre entscheidende Vermittlerrolle erheblich zu schmälern. Die Bedingungen für Russland waren ebenso klar: Entweder es unterwirft sich der globalen US-Dominanz (indem es "ein dezentralisiertes politisches System auf der Grundlage des freien Marktes" fördert,[v] was Boris Jelzin in den 1990er Jahren förderte), oder es würde "zu einem eurasischen Außenseiter" werden,[vi] sich also "in die Bedeutungslosigkeit asiatisieren". Brzezinsky sah zwar voraus, dass die globale Vorherrschaft der USA nicht ewig andauern würde,[vii] aber in Bezug auf Russland rechnete er damit, dass Jelzins wirtschaftliche Schocktherapie mit weitreichenden Privatisierungen die geopolitischen Interessen der USA noch lange Zeit begünstigen würde.

Doch schon bald verblasste der Optimismus der 1990er Jahre und es zeichnete sich ein anderes Bild ab. Der Aufschwung Russlands, das anhaltende Wirtschaftswachstum Chinas und das Scheitern der Außenpolitik der Neocons nach dem 11. September 2001 ließen Brzezinskis Doktrin der geopolitischen Vorherrschaft tatsächlich als überholt erscheinen. Während Washington immer noch versuchte, die EU daran zu hindern, starke Wirtschaftsbeziehungen zu eurasischen Partnern aufzubauen, war es gezwungen, alle kapitalistischen Eier in den Finanzkorb zu legen. In diesem Zusammenhang ist auch die

Eskalation der Strategie der "Manöver und Manipulation" zu sehen, von der Brzezinsky schrieb. Inzwischen sollten wir erkannt haben, was 2022 offensichtlich war: dass der Plan, Russland durch Sanktionen und Waffenlieferungen an die Ukraine zu stürzen, ein Bluff war. Er sollte nie funktionieren, weil er nicht funktionieren konnte. Vielmehr sollte die Region (in typischer CIA-Manier) destabilisiert werden, in der Hoffnung, die Hegemonie der USA zu verlängern. In diesem Sinne scheint die jüngste Erlaubnis, mit westlichen Waffen tief in russisches Territorium einzudringen, darauf abzuzielen, die Wahrnehmung des geopolitischen Risikos zu erhöhen, in der Hoffnung, die beiden letzten fragilen westlichen imperialen Bastionen zu schützen: den US-Dollar als (zunehmend unsichere) globale Reservewährung und den (zunehmend veralteten) militärisch-industriellen Komplex. Beide spielen eine wichtige Rolle bei der Unterstützung der technologiezentrierten und schuldensüchtigen Aktienblase, von deren Inflation das Schicksal des Imperiums abhängt.

In der Zwischenzeit führt der Westen an der palästinensischen Front absichtlich einen noch grausameren "Kriegsschauplatz" weiter: Menschen, die mehr als 70 Jahre lang schlechter als Vieh behandelt wurden, werden zwischen den Trümmern umhergeschoben und dann gnadenlos ausgerottet, in ihren elenden Lagern bei lebendigem Leib verbrannt, in Schulen und Krankenhäusern durch Bomben pulverisiert. Das schiere Ausmaß dieses Akts der Barbarei, *der jede noch verbliebene Illusion westlicher moralischer Überlegenheit zun*ichte macht, wird in den ekelerregenden Debatten der "freien Medien" und der "demokratischen" Moralisten, die plötzlich aus ihrer Lethargie erwacht sind, und der üblichen Handlanger des Regimes scheinheilig heruntergespielt oder verzerrt. Niemand hat den Mut, die Zusammenhänge zu erkennen und ein sozioökonomisches Modell in Frage zu stellen, das strukturell stagniert und offenkundig zerstörerisch ist.

In der Tat scheint es, dass das System einen qualitativen Sprung in diesem Massakerspiel braucht, ein menschliches Opfer von noch nie dagewesenem Ausmaß, das es dem Kapital erlaubt, das zu tun, was es immer getan hat: sich selbst zu reproduzieren. In seinem blutleeren und solipsistischen Tanz hat sich der Finanzkapitalismus selbst in die Enge getrieben. Mindestens ein halbes Jahrhundert lang war er damit beschäftigt, an seiner eigenen Auflösung zu arbeiten, die er nun durch die Aussaat weiterer Zerstörung bis hin zur eschatologischen Verheißung der Apokalypse steuern will. Politiker und Eliten verstecken sich nicht mehr hinter pseudo-idealistischen liberalen Narrativen wie "Demokratieexport". Vielmehr lesen sie aus demselben dystopischen Drehbuch vor. NATO-Frontmann Jens Stoltenberg ruft zur direkten Konfrontation mit Russland auf. Larry Fink, Chef von BlackRock, befürwortet die Entvölkerung als Anreiz für die Wettbewerbsfähigkeit: "Die großen Gewinner sind Länder mit einer schrumpfenden Bevölkerung […] soziale Probleme, die mit der Ersetzung von Menschen durch Maschinen verbunden sind, werden in Ländern mit schrumpfender Bevölkerung viel leichter zu bewältigen sein. (Und wir sollten ihm besser glauben – er blufft definitiv nicht).

Die Allianz des Kapitals mit den Technologien der dritten und vierten industriellen Revolution ist notwendigerweise asozial und inhärent eugenisch. An dieser Front gibt es nichts mehr zu tun: Entweder wir suchen einen kollektiven Ausweg oder wir können nur noch schneller auf den Abgrund zusteuern. Oder glauben wir, dass es andere Lösungen gibt, vielleicht reformistische? Gibt es noch jemanden, der den Begriff "Reform" in gutem Glauben verwendet, ohne von einem tiefen Gefühl der existentiellen Vergeblichkeit überwältigt zu

werden? Die Zeit für Reformen ist längst vorbei. Wir sind in die Phase eingetreten, in der das Kapital alles verschlingt, auch sich selbst, um die Illusion der eigenen Unsterblichkeit aufrechtzuerhalten (eine Illusion, die besonders schwer zu sterben ist).

Was wir also in unserem kollabierenden Sinnuniversum am Werk sehen, ist wohl nichts anderes als die *formale* Grundlogik des Antisemitismus, wo das Bild einer vermeintlichen äußeren Gefahr (wie der Jude in Nazideutschland) kultiviert wird, um den Anschein von innerem Zusammenhalt herzustellen. Die Negativität der gesellschaftlichen Konstellation wird auf den bösartigen Anderen projiziert, damit sich das System gegen seine eigenen tödlichen Widersprüche immunisieren kann. Heute hat sich beispielsweise der von den USA unterstützte Zionismus bei seinem Versuch, den palästinensischen Anderen auszulöschen, selbst eine antisemitische Logik zu eigen gemacht. Aber ist die List, den Feind zu beschwören, noch wirksam, um den Glauben der Menschen an ein zerfallendes System zu stützen? Und inwieweit kann verhindert werden, dass die Bedrohung durch unerhörte Katastrophen real wird?

Hier scheint eine doppelte Logik am Werk zu sein, die von der gespaltenen Natur der Macht selbst zeugt. Einerseits dient der Notstandskapitalismus und seine Sucht nach der Figur des Feindes dazu, den Tag der Abrechnung hinauszuzögern und uns gleichzeitig an die entsozialisierende Schlinge des finanziellen Eschatons zu binden: Wie uns 2020 gezeigt wurde, kann eine Psychopandemie dazu dienen, Billionen von Dollar zu drucken, die dann in den kränkelnden Spekulationssektor fließen, so dass der Finanzkollaps durch globale Panikmache hinausgeschoben wird. Solche hinterhältigen Versuche der "Krisenbewältigung" haben jedoch einen doppelten Haken: Sie erzeugen explosive Widersprüche, die sie nur schwer unter Kontrolle bringen können. Die heutige Manipulation eschatologischer Narrative durch die Erinnerung daran, dass die nukleare Eskalation unmittelbar bevorsteht, könnte sehr leicht in eine ausufernde Barbarei umschlagen. Die Annahme, dass die Mächtigen sich in die kapitalistische Ewigkeit bluffen können, ist die gefährlichste Form der Verblendung.

Anmerkungen:

[i] Wie kann man einen Friedensgipfel abhalten, ohne den Hauptkriegsgegner einzuladen? Interessanterweise bot Zelensky einem nicht eingeladenen Feind, der den Krieg gewinnt, Frieden an, und zwar unter der Bedingung, dass der Feind sich für besiegt erklärt.

[ii] Amin Samman und Stefano Sgambati, "Financialising the Eschaton", in *Clickbait Capitalism. Economies of Desire in the Twenty-First Century* (Hrsg. Amin Samman und Earl Gammon), S. 191-208 (193).

[iii] Natürlich muss zwischen zwei Arten von Kreditnehmern unterschieden werden: "Es gibt diejenigen, die Kredite aufnehmen, um Waren zu kaufen, die Miete zu bezahlen, ihr Studium zu finanzieren und sich für Arbeitgeber attraktiv zu machen. Das sind die 99 %, die verschuldete Masse, für die die Verschuldung zu einer Bedingung geworden ist, in die man investieren kann". Dann gibt es diejenigen, die Kredite für ganz andere Anlagezwecke aufnehmen, um in Immobilien, Aktien und Anleihen und eine Reihe komplexerer, strukturierter Finanzprodukte zu investieren, von denen viele genau auf den Schulden anderer aufbauen. Das sind die 1 %, die verschuldeten Eliten, für die Verschuldung ein Ticket zu Macht, Reichtum und Luxus ist. Tatsächlich haben die Reichen und Superreichen in den letzten vierzig Jahren

(und insbesondere in den letzten beiden Jahrzehnten) den größten Teil ihrer Gewinne nicht durch Kreditvergabe an den Rest der Gesellschaft (geschweige denn an die Armen) erzielt, sondern indem sie sich Geld geliehen haben, um ihre Positionen auf den Finanz- und Immobilienmärkten zu stärken. Rentner, Aktionäre und Finanzmarktinvestoren konnten nur deshalb hohe Renditen erzielen, weil ihre Vermögensportfolios so stark gehebelt wurden. […] Der Klassenkampf im Zeitalter des Finanzkapitalismus ist ein Kampf zwischen Schuldnern und Schuldnern, zwischen den größeren Kreditnehmern und den kleineren, den verschuldeten Reichen und den belasteten Armen" (ebd., S. 198).

[iv] Zbigniew Brzezinsky, *The Grand Chessboard. American Primacy and its Geostrategic Imperatives* (New York: Basic Books, S. 121).

[v] Ebd., S. 202.

[vi] Ebd., S. 122.

[vii] "Und da Amerikas beispiellose Macht mit der Zeit abnehmen wird, muss die Priorität darin bestehen, den Aufstieg anderer regionaler Mächte so zu steuern, dass Amerikas globale Vormachtstellung nicht gefährdet wird. Wie beim Schachspiel müssen amerikanische Globalplaner mehrere Züge vorausdenken und mögliche Gegenzüge antizipieren. (Ebd., S. 198).

Original here: https://thephilosophicalsalon.com/the-enemy-and-the-libidinal-economy-of-the-apocalypse/